Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 46 (1955)

Zur älteren Geschichte des Klosters Neuberg

Von OTHMAR PICKL

Im Jahre 1947 begann Professor Pirchegger im 38. Jahrgang der Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark mit der Veröffentlichung seiner Beiträge zur älteren Besitz- und Rechtsgeschichte steirischer Klöster. Angeregt durch diese richtungweisenden Arbeiten des Altmeisters der steirischen Geschichtsschreibung, möchte die vorliegende Untersuchung die ältere Geschichte des Zisterzienserklosters Neuberg darstellen. Infolge seiner verhältnismäßig späten Gründung in einem bereits vollständig vergabten und dicht besiedelten Gebiet und infolge seiner Lage nahe der heutigen Landesgrenze ergeben sich hiebei über das Lokalgeschichtliche hinaus auch für die Landesgeschichte einige nicht uninteressante Erkenntnisse.

Bis vor kurzem war kaum eine zweite steirische Klostergründung des Mittelalters von der Geschichtsschreibung so stiefmütterlich behandelt worden, wie gerade die Zisterze im stillen Tal der Mürz¹. Der Grund dafür mag darin zu suchen sein, daß Neuberg niemals eine so große Bedeutung für die steirische Landesgeschichte erlangt hat wie etwa Admont, Vorau, Rein oder St. Lambrecht. Viel weniger verständlich aber ist der Umstand, daß Neuberg auch auf kunstgeschichtlichem Gebiet noch vor kurzem als das "geheimnisvollste Münster der Steiermark" galt und nicht einmal die Baugeschichte der herrlichen Hallenkirche geklärt war. Auf dem kunstgeschichtlichen Sektor trat jedoch Ende des Jahres 1953 ein erfreulicher Wandel ein, weil innerhalb kurzer Zeit gleich zwei ganz hervorragende Arbeiten über Neuberg erschienen sind. Prälat Dr. R. Kohlbach gab in seinem "Steirischen Stiftebuch" erstmals einen Überblick über die Neuberger Kunstschätze und konnte nicht weniger als zwanzig bisher unbekannte Künstler nennen, die er im Bereich Neubergs aufgespürt hat². Frau Dr. Inge Mayer aber ist es nach mühevoller Arbeit gelungen, in ihrer Dissertation "Die Stiftskirche und mittelalterliche Klosteranlage von Neuberg an der Mürz" auch die Baugeschichte Neubergs eindeutig zu klären3. Gleichzeitig sind in Neuberg selbst Restaurierungsarbeiten im Gange, um das herrliche Münster und seine Kunstschätze vor dem drohenden Verfall zu retten. Ihr Zustandekommen ist das Verdienst des Generaldirektors der Österreichischen Bundesforste, Ferdinand Preindl, der Hofräte Dr. Demus und Dr. Semetkowski vom Bundesdenkmalamt sowie des nimmermüden "Stiftspfarrers" Hochwürden Anton Fink.

Angesichts dieser Bemühungen scheint es höchste Zeit, endlich auch die eigentliche Geschichte Neubergs dem Dunkel der Vergangenheit zu entreißen. Dies zumindest für die Anfänge des Klosters zu tun, hat sich diese Arbeit zur Aufgabe gestellt.

1. Zur mittelalterlichen Besitzgeschichte Neubergs

Von den fünf Klöstern, die den steirischen Landesfürsten zum Gründer hatten (Reun, Vorau, Seitz, Geirach und Neuberg), ist Neuberg die jüngste und gleichzeitig die einzige Habsburgerstiftung. Ihre Gründung erfolgte am 13. August 1327 durch Herzog Otto den Fröhlichen. Während das Original der Gründungsurkunde anscheinend verloren gegangen ist, hat sich der Entwurf des Stiftungsbriefes fragmentarisch bis heute erhalten⁴. Dies ist ein seltener Glücksfall, obwohl uns nur ein Drittel des Textes überliefert ist. Zwei Zusätze am Rand waren im ursprünglichen Entwurf nicht enthalten, wurden aber in den Text des Originals aufgenommen⁵. Im übrigen trägt das Konzept das gleiche Datum wie das verlorene Original.

Im Neuberger Stiftungsbrief berichtet Herzog Otto, daß die Gründung mit Zustimmung seines "erlauchten Herrn, unseres lieben Bruders Friedrich, Römischen Königs", sowie seines Bruders Albrecht und seiner Gemahlin Elisabeth geschehe. Die Stiftung des Gotteshauses, das der glorreichen Jungfrau Maria geweiht sei, erfolge zu seinem eigenen, dem Seelenheil seiner Frau und dem ihrer gemeinsamen Nachkommen sowie für das Seelenheil seiner Vorfahren und seiner beiden Brüder.

Als Stiftungsgut vermacht die Urkunde den grauen Mönchen das ganze obere Mürztal, von Hohenwart und Hauzenberg im Osten angefangen bis zur Proleswand⁶ im Westen, beiderseits bis zur Wasserscheide. Dazu gehörten im Norden auch der äußere und innere Krampengraben sowie Altenberg mit allen Gütern und Rechten, die dem Herzog und seinen Brüdern gehörten; ausgenommen allein jene Wälder in Altenberg, "die zum gemeinsamen Gebrauch der Arbeitenden" bestimmt sind⁷. Außerdem umfaßte die Schenkung auch noch das Raxental bis zum Preiner Gscheid samt Fischrecht, Urbar und allen anderen den Stiftern zustehenden Rechten. Für das von einem Hallstätter Burglehen zu beziehende Salz und ihren Hausbedarf an Wein und Getreide erhielten die Mönche Maut- und Zollfreiheit. Schließlich wurde dem Abt des Klosters die niedere Gerichtsbarkeit über alle Güter und Grundholden

übertragen; allein die todeswürdigen Verbrecher sollten dem Landrichter ausgeliefert werden. König Friedrich der Schöne und Herzog Albrecht erteilten dem Inhalt der Gründungsurkunde ihre ausdrückliche Zustimmung und bekräftigten dies durch ihre Siegel.

Das obere Mürztal, das die Neuberger Mönche somit als Stiftungsgut zugewiesen erhielten, war ursprünglich Eppensteinerbesitz gewesen. Der letzte Eppensteiner, Herzog Heinrich III. von Kärnten, hatte ihn im Jahre 1122 dem steirischen Landesfürsten vermacht, der daraus die Herrschaft Hohenwang schuf. Im Laufe der Zeit gaben die Landesfürsten jedoch durch Belehnungen und Verpfändungen die meisten zu Hohenwang gehörigen Güter und Einkünfte aus der Hand, so daß Herzog Otto und seine Brüder um das Jahr 1327 längst nicht mehr über alle Güter, Einkünfte und Rechte im oberen Mürztal verfügen konnten. Daher stellte die Schenkung dieses Gebietes an das Kloster Neuberg eigentlich nur ein Programm dar, das vorläufig nur auf dem Pergament stand, weil fast das gesamte den Zisterziensern vermachte Tal bereits als Lehen ausgegeben, verpfändet oder sogar verschenkt war⁸.

Den größten Teil des oberen Mürztales trug Wernhard aus dem Berg zu Lehen, dessen befestigter Herrenhof in Neuberg stand. Das jenseits der Mürz gelegene Land zwischen Hauzenberg und Veitschbach war geschlossenes Lehensgut der Stadecker und das Tal Dobrein wurde von den St. Lambrechter Benediktinern beansprucht, die es wahrscheinlich urbar gemacht hatten⁹. Abgesehen von diesen geschlossenen Besitzkomplexen befand sich auch noch geistlicher und weltlicher Streubesitz innerhalb der angegebenen Grenzen und besonders in der Raxen war ein nicht unbeträchtlicher Teil der landesfürstlichen Einkünfte seit dem Jahre 1314 verpfändet¹⁰.

Unter diesen Umständen nimmt es nicht wunder, daß Herzog Otto das Programm der Gründungsurkunde nur nach und nach erfüllen konnte und das Stiftungsgut nur Stück für Stück tatsächlich in den Besitz der Neuberger Mönche überging. Den ersten Schritt auf diesem Weg tat der Herzog am 9. Mai 1328, als er der Neugründung mit Zustimmung seiner Brüder alle bisher den landesfürstlichen Burggrafen auf Hohenwang zustehenden Zinse zwischen "Layen" und Hohenwart zuwies¹¹. In den Jahren 1331 bis 1335 löste er dann Wernhard aus dem Berg seinen Hof in Neuberg und sein Lehensgut diesseits und jenseits der Mürz um insgesamt 860 Pfund Pfennig ab und übergab alles den Mönchen. Das Tal Dobrein wurde schließlich im Jahre 1342 von Herzog Albrecht ebenfalls dem Kloster Neuberg zugesprochen. Da die Mönche bis zum Jahre 1349 auch alle Streubesitzungen erworben hatten, gehörte von diesem Zeitpunkt an mit Ausnahme des zwischen Hauzenberg und

Veitschbach gelegenen Gebietes das ganze obere Mürztal innerhalb der angegebenen Grenzen tatsächlich ihnen. Dieser Teil des Tales blieb nämlich auch weiterhin geschlossen im Besitz der Stadecker und nach diesen der Grafen von Montfort. Erst in den Jahren 1455 bis 1478 konnte Neuberg wenigstens das Arzbachtal von Friedrich und Jörg den Reisachern, von Friedrich von Fladnitz und Christoff Schrott d. Ä. eintauschen, die damit von den Montfortern belehnt waren. Der halbe Veitschbach-, der ganze Hirschbach- und Dietlergraben sowie der Großteil der Wälder zwischen Veitschbach und Lambach blieben aber bis 1589 Urbargut der Montforter und kamen danach in den Besitz des Wolf von Schärfenberg, der sie mit seiner Herrschaft Hohenwang vereinigte¹².

Während es also den Neuberger Zisterziensern nicht gelang, diese Güter zu erwerben, obwohl sie innerhalb der ihnen 1327 zugesprochenen Grenzen lagen, konnten sie zwischen dem Toten Weib und der Schneealm ihren Besitz über das ursprüngliche Stiftungsgut hinaus ausdehnen. Hier war die Grenze gegen die Herrschaft Hohenberg im Jahre 1332 folgendermaßen festgelegt worden: Von der Königsalm entlang der Proleswand zur Mürz, jenseits der Mürz den "Tannbach" (= heute Plotschgraben) aufwärts und über das Buchalpl und die "Mürzalm" zur Mitterbergschneid auf der Schneealm. Danach gehörten das gesamte Naßköhr und auch der Roßkogel zur Herrschaft Hohenberg¹³. Die Grenze sollte entlang der Wasserscheide verlaufen, doch war deren Verlauf in diesem Gebiet nicht eindeutig, so daß es immer wieder zu Streitigkeiten kam. Um diese ein für allemal aus der Welt zu schaffen, verkaufte Friedrich von Hohenberg den Klosterleuten im Jahre 1458 die Roßkogelalm (auch Hohenbergerin genannt) und das Naßköhr um 230 Pfund Pfennig. Gleichzeitig räumte der Vertrag den Neubergern auch das Vorkaufsrecht auf das restliche Gebiet bis zur Kalten Mürz ein¹⁴. Tatsächlich konnten die Mönche von diesem Recht auch Gebrauch machen, als im Jahre 1509 Karl von Hohenberg das genannte Gut um 300 Pfund verkaufte und es innerhalb der ausbedungenen Frist von drei Jahren nicht rücklösen konnte. Nun verlief die Grenze vom Ameisbichl entlang des Grates zum "Steinalpl", von dort zum "Steinalplsattel" und weiter den Grasgrabenbach entlang in die Kalte Mürz und diese sowie den Mürzfluß abwärts zum Toten Weib. Auf diese Weise kam vom Ameisbichl bis zur Mürz die heutige Landesgrenze zustande¹⁵.

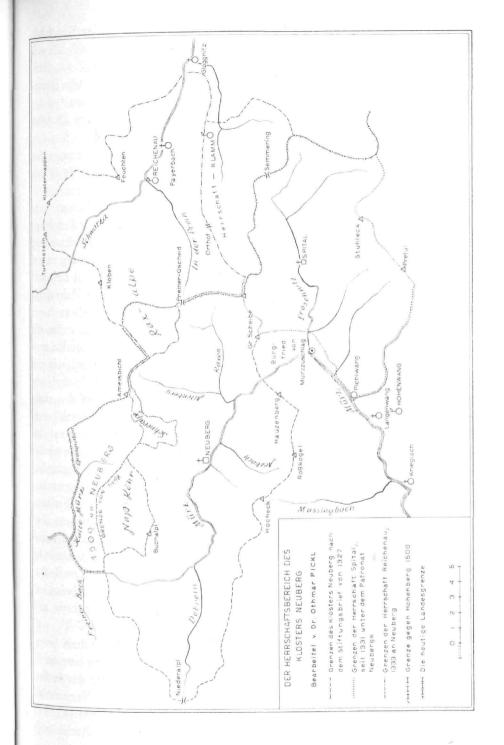
Das obere Mürztal allein wäre aber eine zu geringe Ausstattung für ein Kloster gewesen, denn im Jahre 1360 betrugen die Einkünfte daraus insgesamt lediglich 68 lb 3 β 10 den. ¹⁶. Zwar bewirkte die Erwerbung des Arzbachtales in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Erhöhung der Einkünfte, doch belief sich die Pfenniggült des ganzen

oberen Mürztales auch danach nur auf 94 lb 3 β 12 den. ¹⁷. Sicherlich war sich Herzog Otto der Fröhliche darüber klar, daß auf einer so schmalen Grundlage keine lebensfähige Klostergründung möglich sei und er hat wohl auch von allem Anfang an eine umfangreichere Ausstattung Neubergs ins Auge gefaßt.

Da lag zum Beispiel ganz in der Nähe Neubergs, jenseits des Preiner Gscheids, die Herrschaft Reichenau, die von den österreichischen Landesfürsten zu Lehen rührte; außerdem war ein Teil des Preintales landesfürstliches Urbargut, dessen jährliche Einkünfte nach den Angaben des ottokarischen Urbars 22½ Talente, 297 Käse, 73 Hühner und 5 Modios Hafer hetrugen¹⁸. Davon hatte allerdings Friedrich der Schöne im Jahre 1314 anläßlich seines Zuges zur Königswahl die Pfenniggült an die Briider Hadmar und Martin die Stuchsen von Trautmannsdorf versetzt und die Käsezinse aus demselben Anlaß dem Offo von Slat verpfändet¹⁹. Was aber die Feste Reichenau anlangt, so scheint diese in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Besitz der Herren von Klamm gewesen zu sein, denn Margarethe, die Schwester Heinrichs von Klamm, brachte ihrem Gemahl, Christian von Wolfsegg, das halbe "Haus" Reichenau als Leibgeding in die Ehe mit. Nach dem Tod seiner Frau verkaufte Christian von Wolfsegg jedoch am 29. Oktober 1311 seinen halben Anteil an der Feste Reichenau um 100 lb den Brüdern Konrad und Niklas von Valwa (= Fallbach)²⁰.

Es scheint höchst wahrscheinlich, daß Herzog Otto bereits anläßlich der Auswahl des oberen Mürztales für die Neugründung den Plan gefaßt hatte, seiner Stiftung auch die Herrschaft Reichenau und das landesfürstliche Urbargut in der Prein zuzuwenden. Erlangte er doch schon am 23. November 1327 die Zustimmung seiner Brüder, die den Stuchsen von Trautmannsdorf versetzten Güter in der Prein auszulösen und sie mit dem Vorbehalt der Rücklösung dem Kloster Neuberg übergeben zu dürfen²¹. Am 13. Dezember 1332 kaufte er von den Brüdern von Losenhaim und ihrer verwitweten Mutter Margarete weitere 2lb Einkünfte in der Prein und übergab sie gleichfalls den Neuberger Mönchen²². Seine eigentliche Absicht im Gebiet der Prein konnte der Herzog aber erst am 20. April 1333 verwirklichen. An diesem Tag erwarb er von Alhait, der Witwe des Konrad von Valwa, die Feste Reichenau mit allem Zubehör um 900 Pfund Wiener Pfennige. Zur Feste, die als rechtes Eigen der Fallbacher bezeichnet wird, gehörten 29½ lb 11 den. Einkünfte von Urbargütern, das Gehölz Haberg jenseits der Schwarza, 15 Tagwerk Wiesmahd und 5 Weingärten in der näheren Umgebung. Die Einkünfte der als Lehen ausgegebenen Güter der Herrschaft Reichenau aber betrugen gar 42 lb ³β Wiener Pfennige²³. Als Herzog Otto am 15. Mai 1333 anläßlich der Wahl des zweiten Abtes der jungen Zisterze in Neuberg weilte, da konnte er dem Erwählten, Simon von Wuldersdorf, Feste und Herrschaft Reichenau als wahrhaft fürstliches Geschenk übergeben. In der Schenkungsurkunde, die erst drei Wochen später in Graz ausgestellt wurde, bestimmte der Herzog die Herrschaft Reichenau als Jahrtagstiftung für seine verstorbene Gemahlin Elisabeth, die in Neuberg beigesetzt worden war²⁴. In einer am selben Tag ausgestellten Urkunde ordnete Herzog Otto auch an, daß alle von der Feste Reichenau herrührenden Lehensgüter, die durch Todfall oder auf andere Weise erledigt würden, dem Kloster Neuberg zufallen sollten²⁵.

Diese Bestimmung des Stifters sollte für die Neuberger Gütererwerbungen der folgenden Jahrzehnte bestimmend werden. Mit geringen Ausnahmen betreffen fast alle Neuberger Käufe des 14. Jahrhunderts verlehnte Güter und Gülten der Herrschaft Reichenau. So betrugen denn auch im Jahre 1360 allein die Neuberger Pfenniggülten - soweit sich das aus den Kaufurkunden feststellen läßt — in der Prein und um Reichenau 77 lb 5 \beta 15 den. Das ist mehr als das Doppelte dessen, was dem Kloster zu dieser Zeit aus dem oberen Mürztal an Geldzinsen zufloß (38 lb)²⁶. Auch in der Folgezeit erwarben die Mönche hier zahlreiche Güter, so daß sich der Geldzins der Herrschaft Reichenau am Beginn der Neuzeit auf 110 lb 3 \beta 28 den. belief²⁷. Anlä\betallich eines Grenzstreites mit Klamm und Gutenstein ließ Herzog Albrecht V. im Jahre 1343 genau feststellen, welchen Verlauf die Grenzen der Herrschaft Reichenau seit altersher hatten. Ihr Verlauf ist für die steirische Landesgeschichte nicht uninteressant. Diesseits der heutigen Landesgrenze begann die Berainung Reichenaus bei der Mitterbergschneid auf der Schneealm, wo die Hohenberger Gemerke angrenzten, und verlief über den Rauchenstein zum Ameisbichl und weiter unter den Raxenmäuern zum Preiner Gscheid, so daß sowohl das Schneealpen- als auch das Raxplateau zur Gänze der Herrschaft Reichenau gehörten. Dieser Grenzverlauf ist aus folgenden Gründen interessant: 1. reichte die noch zum Landgericht Wr.-Neustadt gehörige Herrschaft Reichenau weit über die heutige Landesgrenze bis ins Steirische herein und 2. folgte die Berainung den Steilrändern der Schneealm und Rax als von der Natur scharf vorgezeichneten Grenzlinien. Man wäre von diesem klaren und eindeutigen Grenzverlauf auch kaum abgegangen, und die Herrschafts- bzw. Landgerichtsgrenze wäre wohl zur Landesgrenze geworden, wenn nicht die beiden Herrschaften Neuberg und Reichenau in einer Hand vereinigt worden wären. So aber konnte das Kloster auf der Schneealm durch den oben erwähnten Kauf der Roßkogelalm seine und damit die heutige Landesgrenze bis zur Kalten Mürz bzw. bis zur Wasserscheide Mürz-Schwarzach vorschieben.



Im Raxgebiet aber erhielten die Neuberger Untertanen der Gemeinde Kapellen Weiderechte auf der Hochfläche zugewiesen, wodurch die Gemeinde- und in ihrer Folge die heutige Landesgrenze auf das Raxplateau verlegt wurde. Da hier jedoch scharfe und eindeutige Grenzlinien fehlen, gab es immer wieder Streitigkeiten und in ihrem Gefolge ständige Verschiebungen der Landesgrenze bis zum Ende des 19. Jahrhunderts²⁸.

Im Gebiet des heutigen Niederösterreich begannen die Grenzen der Herrschaft Reichenau beim Markstein "in der Speck" (Gehöft östlich Schlöglmühl) und verliefen von dort weg über die Schwarza in den Rehgraben - auf den Kohlberg - auf den "Ertzberg", als das Wasser "saigt in den Sauriessen" (= Saurüssel) - in die "Feuchtrisen" (= Feuchten) — in das "Hintal" — in das "Wenigälbl" — auf den Alten Schneeberg (= Klosterwappen), von dort zum Turmstein, über den Trogerberg zu Tal und über die Schwarza, dann mitten durch das große Höllental aufwärts auf die Rax zum Kloben, mitten in die "Grufft" und in das Haberfeld. Wie schon erwähnt, gehörten sowohl die Hochfläche der Rax als auch der Schneealm in ihrer Gänze zur Herrschaft Reichenau. Zurück nahm die Grenze vom Preiner Gscheid weg über Sitzenbühel—Tattermann his zum "Gambsenbichl" (= heute Wanzenbühel) den gleichen Verlauf wie die heutige Landesgrenze. Dort aber verließ sie die Wasserscheide und verlief in Richtung Kaltenberg — auf das "Halbegen" — oben auf den "Esebach" (= Orthof?) — in die "Harras" und über das "Rannach" zum Kreuz auf der Wegscheide ober der Feste Klamm (= Kote 878?) auf den Eichberg (= Kote 813) und von dort entlang der Wasserscheide wieder zum Markstein in der "Speck"29. Innerhalb dieser Grenzen vermachte Herzog Albrecht II. dem Kloster Neuberg nicht nur alle Nutzungsrechte, sondern er gewährte dem gesamten Gebiet auch fürstliche Freiheit. Außerdem erhielt der Abt von Neuberg das alleinige Gerichtsrecht über alle Vergehen auch innerhalb dieser Herrschaft mit Ausnahme der todeswürdigen Verbrechen, für die das Landgericht Wr.-Neustadt zuständig sein sollte. Herzog Albrecht III. bestätigte den Zisterziensern diese Rechte am 29. Juli 1371 ausdrücklich und drohte jedem Dawiderhandelnden mit einer Strafe von 200 Mark lötigen Silbers, dazu sollte er "verflucht und Gottes und aller seiner Heiligen Martern an ihm verloren sein"30.

Wenngleich das Stift Neuberg keineswegs alleiniger Grundherr innerhalb der Herrschaft Reichenau war, so erstreckten sich seine herrschaftlichen Rechte doch auf das gesamte Gebiet. Als der Pfleger der landesfürstlichen Burg Klamm, Hans von Rappach, die Neuberger Herrschaftsrechte in der Prein nicht achtete, erhielt er deshalb am 3. Juni 1422 von Herzog Ernst einen strengen Verweis; ihm und allen seinen Nachfolgern

auf der Feste Klamm sollte im Bereich der Herrschaft Reichenau lediglich die Dachtraufengerechtigkeit zustehen³¹,

Hatte Herzog Otto der Fröhliche durch den Ankauf der Herrschaft Reichenau dem Kloster Neuberg eine lebensfähige Grundlage geschaffen. so hot sich ihm als Landesfürsten der Steiermark eine weitere Möglichkeit, die Ausstattung seiner Neugründung zu vermehren, ohne daß er dahei allzu tief in seinen Säckel hätte greifen müssen. Als Herzog der Steiermark stand Otto dem Fröhlichen das Patronat über das Hospital am Semmering zu. Dieses war 1160 gegründet worden und besaß, mit Ausnahme des Marktes Mürzzuschlag, alles Land zwischen dem Semmering und Pichlwang. Außerdem gehörten dem Hospital auch die Pfarre St. Stephan ob Leoben und reicher Streubesitz sowohl diesseits als auch jenseits des Semmeringpasses³². Dieser Besitz aber war in geradezu idealer Weise geeignet, die bisher an das Kloster Neuberg geschenkten Gebiete abzurunden. Daher ersuchte Herzog Otto Papst Johann XXII., er möge das Hospital am Semmering dem Kloster Neuberg inkorporieren. Der Papst, der nach dem Tode Friedrichs des Schönen angeblich sogar die Absicht hatte, Herzog Otto als Gegenkönig aufzustellen33, bewilligte diese Bitte bereitwillig und beauftragte am 6. März 1330 den Erzbischof von Salzburg, die Inkorporation vorzunehmen³⁴. Der Erzbischof scheint jedoch über diesen Auftrag keineswegs erfreut gewesen zu sein und leistete ihm zunächst keine Folge. Daraufhin übertrug Herzog Otto mit Zustimmung seines Bruders Albrecht II. den Neuberger Zisterziensern am 6. Jänner 1331 das Patronatsrecht über das Hospital. Nun erst wurde am 18. Oktober 1331 die Inkorporation vom Erzbischof von Salzburg als dem zuständigen Ordinarius bestätigt35. Die erzbischöfliche Urkunde verschreibt den Neuberger Mönchen eine lange Liste von Gütern und Einkünften des Hospitals, wofür dieses von der Beherbergungspflicht hochgestellter Persönlichkeiten befreit wurde. Das Spital blieb aber auch weiterhin bestehen; es sollte jedoch in Hinkunft lediglich Reisende niederen Standes sowie Rompilger beherbergen. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, behielt das Hospital das gesamte Stiftungsgut vom Semmering bis Pichlwang mit Ausnahme der Grumatwiese und des Bauern Hiltbrand bei der Brücke daneben³⁶. Gemäß den damals geltenden Vorschriften des kanonischen Rechtes, wurden dieser Besitz und seine Einkünfte zur Pfründe des jeweiligen Vikars der Spitaler Pfarrkirche bestimmt. Da das Stift Neuberg für die Vikarstelle jedoch lediglich Weltgeistliche präsentieren durfte, blieben solcherart die bestimmt nicht geringen Einkünfte der Spitaler Pfarrkirche den Mönchen vorenthalten. Diese Regelung entsprach vermutlich kaum den Absichten Herzog Ottos und die Neuberger Zisterzienser bemühten sich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts denn auch sehr energisch darum, für diese Vikarstelle auch Mönche ihres Klosters präsentieren zu dürfen. Erstmals wandten sie sich im Jahre 1373 mit dieser Bitte an den Papst Gregor XI. Da ihr Verlangen jedoch auf den schärfsten Widerstand der Erzbischöfe von Salzburg stieß, zog sich der Streit um die Präsentation des Vikars der Pfarrkirche von Spital am Semmering durch Jahrzehnte hin. Die Entscheidungen fielen bald zugunsten des Klosters, bald zugunsten des Erzbischofs von Salzburg aus. Es kam sogar vor, daß derselbe Papst seine früheren Entscheidungen widerrief, wenn ein Abgesandter der Gegenseite in Rom die Sachlage wiederum ganz anders darstellte. Obwohl keine abschließende Entscheidung bekannt ist, gelang es den Neubergern schließlich doch, ihren Standpunkt durchzusetzen. K. Fluchs Vermutung, daß vom Jahre 1395 an die Spitaler Vikarstelle durch Neuberger Mönche versehen worden sein dürfte³⁷, wird durch neue Forschungergebnisse gefestigt³⁸. Damit aber flossen seit dem Ende des 14. Jahrhunderts auch die Einkünfte der Spitaler Vikariatspfründe — zumindest zum Großteil — dem Kloster Neuberg zu. Daß sie keineswegs gering waren, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1544 die Gült der Pfarre Spital insgesamt 84 lb 1 \beta 3 den. betrug³⁹.

Mit dem Stiftungsgut des Hospitals war dem Kloster Neuberg abermals ein geschlossener Besitzkomplex zugefallen, der zusammen mit dem oberen Mürztal und der Herrschaft Reichenau einen abgerundeten Besitzstand von beträchtlichem Ausmaß ergab.

Aus den zahlreichen Streubesitzungen des Hospitals suchte Neuberg durch Ankäufe und Tausch recht erfolgreich größere Besitzeinheiten zu schaffen. In der Steiermark z. B. erwarben die Mönche im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts in Langenwang und Krieglach, in der Stanz und in der Pfarre St. Lorenzen i. M. zahlreiche Güter, die zu vier gleichnamigen Ämtern zusammengefaßt wurden. Die Ämter St. Lorenzen und Stanz sowie ein Teil des Amtes Krieglach mit einer Gült von 110 lb mußten jedoch zur Zeit der Quart an Achaz Schrott verkauft werden⁴⁰. Die Pfenniggült des Amtes Langenwang aber betrug im Jahre 1544 36 lb 3 β 18 den., die des Amtes Krieglach 49 lb 4 β 13 den.⁴¹.

Die Gesamtgült der Neuberger Zisterzienser in Steiermark betrug zu Beginn des 16. Jahrhunderts nach den Angaben des Steueranschlagbuches 401 lb 4β 18 den., wovon dem Kloster nach dem Verkauf der Quart jedoch nur mehr 291 lb 4β 18 den. verblieben⁴².

Im Gebiet des heutigen Niederösterreich ging es dem Stift, wie schon erwähnt, vor allem darum, durch den Rückkauf der verlehnten Güter um Reichenau einen möglichst geschlossenen Besitzkomplex zu schaffen. Daneben erwarben die Mönche auch zahlreiche Wein-

gärten zu Pfaffstetten, Pottschach, Stuppach, Wöllersdorf und im Brunnertal bei Fischau. Außerdem besaßen sie in Wr.-Neustadt und Wien eine Reihe von Häusern. Allein aus dem Besitz des Hospitals waren ihnen in Wr.-Neustadt fünf Häuser zugefallen. Für eines davon ("gelegen in der Ecke zunächst dem Burggrabensteg bei den Minderbrüdern") gewährte ihnen Herzog Albrecht II. im Jahre 1345 fürstliche Freiung und das Recht, Wein darin auszuschenken, ohne mit der Bürgerschaft mitleiden zu müssen⁴³. In Wien waren drei Häuser des Hospitals an Neuberg gekommen und die Herzoge Albrecht II. und Otto vermachten den Mönchen am 20. Oktober 1331 ein Haus in der Schulstraße samt fürstlicher Freiheit und Schankrecht⁴⁴. Im Jahre 1338 tauschten die Neuberger Zisterzienser das Nachbarhaus, genannt "Am Anger", ein und errichteten an Stelle dieser beiden Häuser später den St. Annenhof (auch Neubergerhof genannt), der bis zur Aufhebung des Klosters im Besitz der Mönche blieb⁴⁵.

An größeren Gütern Neubergs im heutigen Niederösterreich muß noch das "halbe Haus" Michelstetten erwähnt werden, das Neuberg am 1. Mai 1341 samt Urbar und allem Zubehör um 500 lb Wiener Pfennig erwarb⁴⁶. Von Herzog Albrecht II. erhielt die Zisterze am 26. Oktober 1353 den Hof zu "Zwerendorf (= Zweiersdorf bei Fischau), den der Herzog der Witwe Eberhardts von Winden um 210 lb abgekauft hatte⁴⁷.

Laut Einlage des Klosters soll die Neuberger Gült im Land Österreich 1529 nur 100 lb 4β 14 den. betragen haben und der Abt gab als vierten Teil 26 lb an. Bei der Überprüfung dieser Angabe wurde jedoch festgestellt, daß sich die Neuberger Einkünfte (die durch die Türken verbrannten Güter und Gülten abgerechnet) zumindest auf 241 lb Herrengült beliefen und daher als vierter Teil 60 lb Gült verkauft werden müßten. Auf die wiederholten Bitten des Klosters hin scheint sich aber König Ferdinand mit einer Zahlung von insgesamt 200 Pfund zufriedengegeben zu haben⁴⁸.

Der Betrag von 241 lb Neuberger Herrengült in Österreich scheint indessen etwas zu hoch gegriffen zu sein, doch steht fest, daß die Neuberger Einkünfte wesentlich höher gewesen sein müssen als 100 lb. Allein die Pfenniggült der Herrschaft Reichenau und ihrer Umgebung betrug im Jahre 1544 schon 114 lb 3 β 10 den. 49, dazu kamen aber noch die Einkünfte der zahlreichen anderen österreichischen Güter. Wir dürften daher nicht weit fehlgehen, wenn wir die Neuberger Herrengült in Österreich mit 200 lb Pfennig annehmen.

Wenn wir uns also abschließend ein Bild von der wirtschaftlichen Lage des Klosters Neuberg am Beginn der Neuzeit machen wollen und zu diesem Zweck seine steirische und österreichische Gült zusammenzählen, so ergibt dies vor der Quart eine Summe von rund 600 lb (502 lb $2\,\beta$ 6 den.); nach der Quart dagegen nur mehr 490 lb (392 lb $2\,\beta$ 2 den.)^{49a}. Diese Summen zeigen, daß Neuberg zwar zu den wirtschaftlich schwächsten Stiften des Landes gehörte, daß es aber keineswegs so arm war, wie man bisher auf Grund seiner steirischen Gült allein annehmen mußte⁵⁰.

2. Kloster und Konvent von Neuberg von 1327 bis 1428

Die Frage, welche Gründe Herzog Otto dazu bewogen haben könnten, das Kloster Neuberg zu gründen, ist zwar schon mehrfach gestellt, doch stets nur mit Vermutungen beantwortet worden. Man hat nämlich bisher die diesbezüglichen Angaben des Neuberger Chronikons von 1627 stets angezweifelt, sehr zu Unrecht jedoch, wie sich nunmehr herausstellt⁵¹.

Am 15. Mai 1325 hatte in Straubing die öffentliche Hochzeit Herzog Ottos des Fröhlichen mit der ihm im dritten Grad verwandten Elisabeth, der Tochter Herzog Stephans von Niederbayern stattgefunden, ohne daß die hiefür notwendige Erlaubnis der zuständigen kirchlichen Stellen eingeholt worden wäre⁵². Wahrscheinlich sind deshalb über den Herzog und seine Gemahlin Kirchenstrafen verhängt worden, worauf das Paar beim päpstlichen Stuhl um nachträgliche Dispens ansuchte. Papst Johann XXII. beauftragte daraufhin am 22. November 1325 den Bischof von Passau, Otto und Elisabeth eine Buße aufzuerlegen und ihre Ehe zu legitimieren⁵³. Wir haben also keinen Grund, die Angaben des Chronikons zu bezweifeln, daß die Gründung Neubergs in Ausführung der dem herzoglichen Paar auferlegten Buße erfolgt sei. Wie das Chronikon noch weiter zu berichten weiß, sei die Stiftung auch zum Dank dafür erfolgt, daß dem Herzog am 10. Februar 1327 sein erster Sohn, Friedrich, geboren wurde⁵⁴.

Schwieriger zu beantworten ist allerdings die Frage, wieso Herzog Otto ausgerechnet Zisterzienser für die Neugründung berief. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts war die Blütezeit des Ordens eigentlich schon vorbei und der "Modeorden" jener Zeit waren die Karthäuser, denen die beiden Brüder des Herzogs je eine Niederlassung gründeten; Friedrich der Schöne in Mauerbach bei Wien und Herzog Albrecht II. in Gaming. Allem Anschein nach waren also für die Entscheidung Herzog Ottos persönliche Beweggründe maßgebend. Vielleicht hatte Otto der Fröhliche, der sich bekanntlich oft im Wienerwald aufhielt, irgendwelche Verbindungen zu Heiligenkreuz angeknüpft. Jedenfalls berichtet die Continuatio Novimontensis, der Herzog habe sein Vorhaben mit Abt Otto von Heiligenkreuz beraten, der ihm — hocherfreut über diesen Entschluß — bei der Suche nach einem für die Neugründung geeigneten

Ort behilflich gewesen sei. Nachdem die beiden schon verschiedene Orte daraufhin untersucht hatten, seien sie endlich auf göttlichen Wink nach Neuberg gekommen, dessen Abgeschiedenheit und Lage für die Gründung einer Zisterze wie geschaffen schien. Daher begannen sie hier ein Kloster einzurichten, das sie mit Mönchen aus Heiligenkreuz besiedelten⁵⁵.

Die ersten Heiligenkreuzer Mönche sollen bereits vor dem 15. Mai 1327 in Neuberg eingetroffen sein⁵⁶, doch ist die Gründungsurkunde erst vom 13. August datiert. Als Erzbischof Friedrich von Salzburg am 7. Oktober 1327 die Gründung des Stiftes innerhalb der Pfarrgrenzen von Mürzzuschlag genehmigte, da waren in Neuberg jedenfalls schon zwölf Mönche — also ein vollständiger Konvent — anwesend, um Gott nach den strengen Regeln ihres Ordens zu dienen⁵⁷.

Leider sind uns nur drei jener tapferen Männer namentlich bekannt, die das erst kurz zuvor in herrlichem Glanz vollendete Mutterkloster verlassen hatten, um die Mühsal und Opfer einer Neugründung auf sich zu nehmen.

Der erste Abt des Klosters Neuberg war Heinrich Spanhalb. Er erscheint am 18. März 1319 als Kämmerer und am 24. Juni 1321 als Oberkellerer des Stiftes Heiligenkreuz⁵⁸. Nachdem er die Mühen und Lasten der Neugründung durch sechs Jahre unermüdlich und geduldig ertragen hatte, erlag er am 7. Februar 1333 einem Schlaganfall⁵⁹. Ihm zur Seite standen der Prior Jakob und der Kellerer Heinrich⁶⁰. Der Letztgenannte scheint sein Amt, falls er nicht einen namensgleichen Nachfolger hatte, bis zum Jahre 1366 ausgeübt zu haben⁶¹.

Die sechs Jahre, in denen Abt Heinrich Spanhalb das Kloster Neuberg regierte, waren für die Neugründung äußerst bedeutungsvoll. Im September 1329 hatte das Generalkapitel die junge Zisterze dem Orden inkorporiert und ihr gleichzeitig alle den Zisterzienserklöstern zustehenden Rechte und Freiheiten verliehen⁶². Ebenso verlieh Papst Johann XXII. am 6. März 1330 den Mönchen alle Exemptions- und Immunitätsprivilegien des Ordens⁶³. Im folgenden Jahr wurde Neuberg das Hospital am Semmering inkorporiert und bis zum Ende des Jahres 1332 war auch der links des Flusses gelegene Teil des oberen Mürztales tatsächlich in den Besitz des Stiftes übergegangen^{63a}. Auch der Ausbau des Klosters war inzwischen schon fortgeschritten und am 21. September 1331 konnte Bischof Wocho von Seckau allen Besuchern der "capella beate Marie virginis in Novo monte" für bestimmte Feste und alle Tage, an denen in den Kapiteln der Zisterzienser gepredigt wird, einen 40tägigen Ablaß gewähren⁶⁴.

Nicht nur erfreuliche, sondern auch ernste Ereignisse fallen indes

in die Zeit Abt Heinrichs I. Im Jahre 1330 starb Elisabeth von Niederbayern, die Gemahlin Herzog Ottos und Mitbegründerin Neubergs. Sie war jenem Gift erlegen, das sie am 25. März an der Hoftafel zugleich mit Herzog Albrecht II. genossen hatte, der als Folge der Vergiftung zeit seines Lebens gelähmt blieb. So war Elisabeth das erste Mitglied der Stifterfamilie, das in Neuberg, zunächst allerdings nur provisorisch, beigesetzt wurde. Auch Abt Heinrich I. hat wohl nicht gleich in seiner endgültigen Grabstätte Ruhe gefunden, sondern scheint erst nach Fertigstellung der Stifstkirche nahe der zum Dormitorium führenden Tür beigesetzt worden zu sein. Jedenfalls glaubte der Verfasser des Chronikons einer noch im Jahre 1618 dort befindlichen Steinplatte entnehmen zu können, daß hier der erste Abt des Klosters beigesetzt sei⁶⁵.

Ein großer Tag für Neuberg war der 15. Mai 1333. Zur Wahl des neuen Abtes war Herzog Otto zusammen mit dem Vaterabt persönlich erschienen. Noch am Wahltag übergab der Herzog dem Neugewählten Burg und Herrschaft Reichenau. Sim on de Bulderstorff (= Wullersdorf, BH. Hollabrunn in N.-Ö.), auf den die Wahl gefallen war, leitete die Geschicke Neubergs bis zum 20. März 1370 oder 137166, allerdings unter ungleich schwierigeren Bedingungen als sein Vorgänger. In den ersten sechs Jahren seiner Regierung konnte sich Neuberg noch der großzügigen Unterstützung seines Stifters erfreuen, der nicht nur die Ausstattung des Stiftes weiter vermehrte, sondern auch den Bau des Klosters tatkräftigst förderte. 1335 z. B. überwies er 100 Silbermark "pro structura monasterii Novimontis"67; außerdem verschrieb er den Mönchen für den Bau des Klosters, der Kirche, des Chores und des Kreuzganges jährlich 200 Mark lötigen Silbers aus der Salzsieden zu Aussee, deren Auszahlung in der Höhe von 150 Pfund Pfennig sich erstmals für das Jahr 1337 nachweisen läßt⁶⁸. Ebenso dienten auch die Ablaßverleihungen verschiedener kirchlicher Würdenträger der Förderung des Kirchenbaues 69.

Da starb jedoch Herzog Otto am 17. Februar 1339, viel zu früh für das noch mitten in den Anfangsschwierigkeiten steckende Kloster, im Alter von 38 Jahren. Sein Leichnam wurde vorerst in der Wiener Augustinerkirche beigesetzt, danach aber in feierlichem Zug nach Neuberg übergeführt, wo er seine letzte Ruhestätte finden wollte und wo inzwischen auch seine zweite Gemahlin, Anna von Böhmen, bestattet worden war. Anläßlich der feierlichen Exequien für Otto den Fröhlichen waren in Neuberg nicht weniger als 26 Prälaten und zahlreiche Ministeriale des Herzogs anwesend⁷⁰.

Zweifellos bedeutete der Tod Herzog Ottos des Fröhlichen einen schweren Schlag für Neuberg, doch erstand der jungen Zisterze in Herzog

Albrecht II. ein verständnisvoller Förderer ihrer Interessen. Da sowohl die Gründung als auch die Ausstattung des Klosters mit seiner Zustimmung erfolgt war, konnte er mit gutem Recht ebenfalls den Stiftertitel heanspruchen, den er sich durch seine Bemühungen um Neuberg auch wirklich verdiente. Schenkungen, die Herzog Otto mit seiner Zustimmung vorbereitet hatte, wurden nun durch Albrecht II. ausgeführt70a. Ebenso entschied er den Streit zwischen Neuberg und St. Lambrecht um das Tal Dobrein zugunsten der Zisterzienser und entschädigte St. Lambrecht mit dem Gut Lonschitz im Aflenztal71. Die 200 Silbermark, die Herzog Otto für den Bau des Klosters bestimmt hatte, stellte Albrecht den Mönchen weiterhin zur Verfügung, bis daß Münster, Kirche, Chor und Kreuzgang zu Neuberg vollendet würden⁷². Unter diesen Umständen schritt der Bau zügig voran und am 1. Jänner 1344 konnte Bischof Konrad von Gurk den Kapitelsaal mit dem Allerheiligenaltar73 sowie den Ostflügel des Kreuzganges vor dem Kapitel einweihen. Am 11. Jänner konsekrierte der Bischof dann die "obere Marienkapelle" ("capellae sanctae Mariae virginis superioris") samt ihren drei Altären, worunter aller Wahrscheinlichkeit nach die Vorläuferin der heutigen Grünangerkirche zu verstehen sein dürfte74. Die wichtigsten Stiftsgebäude waren allerdings erst im Jahre 1347 soweit fertiggestellt, daß der Konvent aus dem Hof ("curia"), den er bisher bewohnt hatte, ins neue Kloster übersiedeln konnte. Jetzt erst wurden auch die Leichen der Stifterfamilie, die vorerst augenscheinlich nur provisorisch beigesetzt worden waren, in das Kloster übertragen und dort feierlich in der Stiftergruft des Kapitels bestattet75.

Eine furchtbare Heimsuchung brachte das folgende Jahr 1348 — die Pest. Ungefähr zu Martini (= 11. November) erreichte diese schreckliche Seuche das Gebiet des Klosters und raffte mehrere Mönche und Bauern hinweg. Dies erfahren wir aus der Continuatio, der wir eine unerhört realistische Schilderung der Pestzeit verdanken⁷⁶.

Zehn Jahre später starb mit Herzog Albrecht II. der letzte jener drei Männer, die die Gründungsurkunde von 1327 besiegelt hatten. Das Kloster hatte sich seines Wohlwollens bis zu seinem Tod erfreuen können und Albrecht II. wird von den Neuberger Mönchen mit vollem Recht "Stifter" genannt⁷⁷.

Sein Nachfolger, Herzog Rudolf IV., bestätigte dem Kloster am 21. Dezember 1359 zwar den Salzbezug von Hallstatt und das Recht des umgeldfreien Weinausschanks in seinen Höfen und Tavernen, besonders des oberen Mürztales, doch konnte sich Neuberg darüber hinaus keines einzigen Gnadenerweises des Herzogs erfreuen⁷⁸. Allem Anschein nach dürfte unter diesem Herrscher die jährliche Auszahlung jener 200 Silber-

mark eingestellt worden sein, die durch Herzog Otto für die Vollendung des Kloster- und Kirchenbaues bestimmt worden waren. Dadurch trat vermutlich um das Jahr 1360 eine längere Unterbrechung der Bauarbeiten ein. Dafür sprechen auch die Ergebnisse, zu denen Frau Doktor Inge Mayer für den Bau der Stiftskirche gelangte. Sie kommt auf Grund eingehender Stiluntersuchungen zu dem Schluß, daß im dritten Drittel des 14. Jahrhunderts der ursprüngliche Aufrißplan der Stiftskirche abgeändert und dem neuen Zeitgeschmack angepaßt wurde, während man am Grundrißplan festhielt⁷⁹. Es ist natürlich naheliegend, daß diese Änderungen beschlossen wurden, als man nach langer Pause die Bauarbeiten wieder aufgenommen hat. Da auch die wichtigsten Stiftsgebäude noch nicht zur Gänze fertiggestellt waren⁸⁰, befand sich das Kloster gegen Ende der Regierungszeit des greisen Abtes Simon in einer schwierigen Lage.

Unter Abt Simon werden mehrere Konventualen namentlich genannt. Der schon unter Abt Heinrich I. erwähnte Kellerer Heinrich übte dieses Amt auch weiterhin aus. Vielleicht ist er mit dem Frater "Hainricus de Judenwurg a" indentisch, der um diese Zeit für Neuberg eine Handschrift erwarb81. Außer ihm wird noch ein zweiter Bruder Heinrich erwähnt, der vor seinem Eintritt ins Kloster Pfarrer von St. Stefan ob Leoben war. 1345 bekleidete er das Amt des klösterlichen Werkspflegers und Lohnmeisters; am 2. Februar 1360 jedoch versah er wiederum die Stiftspfarre St. Stefan ob Leoben⁸². Weniger rühmlich ist dagegen die Nachricht, die uns über den Mönch Wolfgang berichtet, der als Laie den Namen Heinrich von Landau führte. Er hatte das Kloster Neuberg ohne Erlaubnis seiner Oberen verlassen und war ihm durch Jahre fern geblieben. Da er jedoch dem niederbayrischen Geschlecht der Grafen von Landau entstammte, besaß er weitreichende Verbindungen. Jedenfalls erteilte am 29. Mai 1359 Papst Innozenz VI. dem Schottenabt und dem Propst von Klosterneuburg den Auftrag, bei der Wiederaufnahme Wolfgangs ins Kloster die von Papst Benedikt XII. festgelegten Erleichterungen anzuwenden⁸³. Zwei weitere Namen sind uns in Schreibervermerken verschiedener Neuberger Handschriften dieses Zeitraumes überliefert, doch steht nicht eindeutig fest, ob es sich hiebei um Mönche des Klosters handelt. So wurde die Handschrift Nr. 335 im Jahre 1350 durch den Neupriester Stephan vollendet⁸⁴, die Handschrift Nr. 257 durch "Johannis de Polna"85. Vielleicht gehört auch Frater Matthias in diese Zeit, der in der Handschrift Nr. 840 vermerkte, daß er sie gelesen habe⁸⁶.

Der dritte Abt von Neuberg trug wiederum den Namen Heinrich. Die Aufgaben, vor die er gestellt war, waren keineswegs leicht. Vor allem mußte er trachten, wenigstens den Bau der wichtigsten Klostergebäude zu Ende zu führen, doch fehlte es Neuberg an den hiezu notwendigen Mitteln. Abt Heinrich II. suchte daher nach einem Weg, die nicht unbedeutende Vikarpfründe der Pfarrkirche Spital am Semmering seinem Kloster zuzuwenden⁸⁷. Bald nach seinem Amtsantritt, der wohl in das Frühjahr 1371 fällt, dürfte er sich mit der Bitte an die Kurie gewendet haben, für die Spitaler Vikarstelle auch Mönche seines Klosters präsentieren zu dürfen⁸⁸. Seine diesbezüglichen Bemühungen stießen jedoch auf den entschiedenen Widerstand der Erzbischöfe von Salzburg, die sich die Besetzung der Vikarie vorbehalten hatten, so daß sich der Streit um die Besetzung dieser Stelle durch Jahrzehnte hinzog⁸⁹. Neuberg wies in seinen Eingaben immer wieder darauf hin, daß seine Stiftsgebäude ("officine et edificia") weder vollständig noch vollendet seien und wollte durch die Verleihung der Vikariatspfründe in die Lage versetzt werden, seine Bauten fertigzustellen⁹⁰.

Trotz seiner bedrängten wirtschaftlichen Lage konnte Neuberg unter Abt Heinrich II. um insgesamt 385 lb 40 den. eine ganze Reihe von Gütern und 14 lb 65 den. Gülten erwerben. Unter diesem Abt war Neuberg auch die Stätte einer bedeutsamen politischen Entscheidung. Am 25. September 1379 schlossen hier die Herzoge Albrecht III. und Leopold jenes Abkommen, das als Teilungsvertrag von Neuberg in die österreichische Geschichte eingegangen ist.

Wie uns im Jahre 1428 berichtet wird, soll Abt Heinrich II. nach löjähriger Regierung wegen Gebrechlichkeit resigniert und den Rest seines Erdendaseins dem kontemplativen Leben gewidmet haben 1. Da er am 22. Februar 1385 zuletzt urkundlich bezeugt ist und sein Nachfolger erstmals am 23. Februar 1387 genannt wird 2, halte ich es in Hinblick auf die Nachricht des Chronikons für wahrscheinlich, daß Abt Heinrich II. sein Amt im Jahre 1386 niedergelegt hat. Möglicherweise war für diesen Entschluß auch der Rückschlag maßgebend, den Neuberg am 12. Dezember 1385 im Streit um die Vikarpfründe von Spital erlitt 2. Abt Heinrich II. starb am 10. Oktober eines unbekannten Jahres 4. Für seine Amtszeit wäre uns kein einziger Neuberger Mönch namentlich bekannt, wenn sich nicht die Schreiber zweier Handschriften verewigt hätten. Die Handschrift Nr. 624 wurde in den Jahren 1376/77 durch Jakob, vielleicht den späteren Abt, und die Handschrift Nr. 907 im Jahre 1385 durch Petrus, genannt Ruetling, fertiggestellt 15.

Heinrichs II. Nachfolger, Abt Jakob, hielt offensichtlich die positive Erledigung des Streites um die Spitaler Vikarpfründe für seine wichtigste Aufgabe. Jedenfalls steht der Großteil seines Wirkens im Zeichen dieser Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Generalvikar des Erz-

bischofs von Salzburg, Wulfing von Goldeck, am 25. Oktober 1387 sogar Kirchenstrafen über Abt Jakob und den Konvent von Neuberg verhängte⁹⁶. Die Neuberger Zisterzienser hatten aber die Genugtuung, daß nach mehreren päpstlichen Entscheidungen zugunsten ihres Klosters der damalige Rektor und ständige Vikar der Pfarrkirche von Spital am 23. Jänner 1395 auf die Vikarpfründe und alle anderen Rechte verzichtete und sie Abt Jakob und dem Konvent von Neuberg übertrug⁹⁷. Zwar war der Streit auch damit noch nicht beendet, doch scheint von dieser Zeit an die Spitaler Vikarstelle mit Neuberger Mönchen besetzt worden zu sein⁹⁸.

Trotz dieses Erfolges brachte die Regierungszeit des Abtes Jakob dem Stift Neuberg schwere Rückschläge. Zunächst wurden dem Kloster unter diesem Abt das Gut "Zwerendorf" (= Zweiersdorf bei Fischau) und andere Besitzungen entfremdet und schließlich fällt auch der verheerende Stiftsbrand von 1396 in seine Amtszeit⁹⁹. Am 1. Juli 1396 brach nämlich zur Vesperzeit in der Bäckerei Feuer aus, das, durch den starken Wind weitergetragen, nicht allein auf das gesamte Kloster, sondern auch auf das benachbarte Dorf übergriff. Die Feuersbrunst vernichtete die Dächer der gesamten Klostergebäude, so daß dem Konvent beinahe kein bewohnbarer Raum verblieb. Von der Küche, dem Konventgebäude, dem Refektorium (= Speisesaal), dem Dormitorium (= Schlafsaal), dem Infirmatorium (= Mönchskrankenhaus) sowie vom Haus des Abtes aber blieben nur die nackten Mauern stehen. Auch das nahe Dorf wurde bis auf drei Häuser ein Raub der Flammen¹⁰⁰.

Vermutlich war diese Brandkatastrophe der Anlaß, daß Abt Jakob abgesetzt wurde¹⁰¹. Er hat aber noch mindestens neun Jahre im Kloster gelebt und erscheint zuletzt am 11. November 1405 als Bruder Jakob, Senior von Neuberg¹⁰². Als sein Todestag wird der 23. Februar eines unbekannten Jahres angegeben¹⁰³.

Diesmal lernen wir nicht weniger als 14 Neuberger Mönche kennen. Im Jahre 1387 trat Heinrich Schäbel aus Fischau bei Wr.-Neustadt ins Kloster ein 104 und drei Jahre später legte Andreas Kurzmann die Profeß ab. Er wurde bald danach Kantor und hat nicht nur mehrere Bücher für die Stiftsbibliothek geschrieben, sondern sich auch als Dichter einen Namen gemacht 105. Gleich acht Konventualen nennt uns dann die Urkunde vom 22. Dezember 1390. In dieser übertragen der Prior Ekchardus, der Hofmeister Michael, der Kellerer Friedrich, der Subprior Michael, der Kantor Ulrich, der Bursner Heinrich und der Kustos Johannes ihrem Mitbruder Erhard dem Krakauer alle Vollmachten, ihre Interessen vor dem Erzbischof von Salzburg zu vertreten 106. Ferner lebten unter Abt Jakob im Kloster Neuberg

noch der aus Wr.-Neustadt stammende Konventbruder Alexis¹⁰⁷, Frater Johannes Gretzer^{107a} und Frater Otto, dem wir den Bericht der Continuatio über den Brand von 1396 verdanken¹⁰⁸. Ein Heinrich, genannt Speigel, nennt sich 1397 als Schreiber der Handschrift Nr. 496, doch steht nicht fest, ob er ein Mönch des Stiftes Neuberg war¹⁰⁹.

Der fünfte Abt Neubergs war der einem Wr.-Neustädter Bürgergeschlecht entstammende Erhard Krakauer, der sein Amt 1397 angetreten haben dürfte110. Zweifellos mußte er seine Hauptaufgabe darin sehen, das niedergebrannte Stift wieder aufzubauen, doch waren die finanziellen Mittel Neubergs äußerst beschränkt; beliefen sich doch die jährlichen Einkünfte im Durchschnitt auf nicht einmal 300 Silbermark111. Daher wandten sich die Neuberger Mönche an die Kurie und haten, die Pfarrkirchen von Langenwang und Mürzzuschlag (deren Patronatsrecht ihnen 1331 zugleich mit dem Hospital übertragen worden war) ihrem Kloster zu inkorporieren. Papst Bonifaz IX. genehmigte diese Bitte am 2. Juni 1398112, doch konnte das Kloster seine Ansprüche, zumindest bei der Pfarrkirche von Mürzzuschlag, erst 100 Jahre später durchsetzen¹¹³. Aus diesem Grund scheint der Aufbau der Brandruinen nur schleppend vor sich gegangen zu sein. Die ersten Baunachrichten sind für das Jahr 1404 überliefert. Spätestens damals wurde der Ostflügel des Kreuzganges wiederhergestellt, denn in dieses Jahr fällt die Stiftung bzw. Weihe der zwei Kapellen zu beiden Seiten des Kapitelsaales.

Die eine Kapelle lag links vom Kapitelsaal zwischen diesem und der "puechkammer" (= Bibliothek); es ist die jetzige St.-Josefs-Kapelle. Friedrich von Fladnitz, damals Hofmeister Herzog Leopolds, stiftete am 30. November 1404 für seine im Kloster begrabene Frau Gertrud eine tägliche Messe, die nach der Vollendung und Einweihung der Kapelle auf deren Altar gelesen werden sollte¹¹⁴. Der Altar und die Kapelle wurden, wie wir im Jahre 1544 erfahren, "Allen gläubigen Seelen" geweiht und die Meßstiftung damals noch gehalten¹¹⁵.

Die zweite, sogenannte Sophienkapelle lag rechts vom Kapitelsaal, zwischen diesem und dem Locutorium ("redhaus"). Heute befindet sich an ihrer Stelle ein Durchgang¹¹⁶. Ihre Stifter waren Niklas Chrantz aus Krieglach und seine Frau Kathrein Schönhoferin, wie wir der anläßlich der Weihe am 15. Mai 1404 ausgestellten Urkunde entnehmen können¹¹⁷.

Diese Nachrichten zeigen uns nicht nur, wie weit der Aufbau der Brandruinen damals schon fortgeschritten war, sondern wir erfahren auch, welche Räumlichkeiten sich an den Ostflügel des Kreuzganges anschlossen. Von Norden nach Süden lagen hier die Bibliothek ("puechkamer"), die Allerseelenkapelle Friedrichs von Fladnitz (heute St.-Josefs-

Kapelle), der Kapitelsaal, die Sophienkapelle (heute Durchgang) und das Locutorium ("redhaus")118. Diese Räumlichkeiten, über denen sich im ersten Stock das Dormitorium ausdehnte, dürften alle schon unter Abt Erhard Krakauer wiederhergestellt worden sein. Daneben konnte das Stift unter Abt Erhard sogar noch 768 Pfund Pfennig für den Ankauf von Gütern und Gülten erübrigen. Dennoch wurde auch Erhard Krakauer der Abtwürde entsetzt, ohne daß wir erführen weshalb119. Sein Rücktritt fällt wohl in das Jahr 1412, weil er als Abt zuletzt am 26. Dezember 1411 er scheint¹²⁰, am 6. Februar 1413 aber bereits sein Nachfolger, Christian von Pöllau, genannt wird¹²¹. Erhard Krakauer hat sich auf die Pfarre Spital am Semmering zurückgezogen, wo er am 3. Mai 1417 als Pfarrer nachweisbar ist122. Erst nach dem Tode Abt Christians kehrte er ins Kloster zurück. wo ihm als Senior, besonders aber für seine Verdienste als Abt, eine jährliche Provision von 8 lb auf Lebenszeit gewährt wurde. Wegen seines Alters und seiner Kränklichkeit aber wurden ihm gewisse Erleichterungen von der Ordensregel zugestanden 123. Sein Todestag ist unbekannt.

Das monastische Leben Neubergs scheint zu dieser Zeit trotz aller äußeren Schwierigkeiten bedeutend gewesen zu sein. Dafür spricht z. B. der Umstand, daß Abt Angelus von Reun, der Visitator der Zisterzienserklöster des Donauraumes, enge Beziehungen zu Neuberg unterhielt. Als Abt Albert von Heiligenkreuz 1404 den unwürdigen Abt Ulrich von Zwettl absetzte, empfahl er den Neuberger Mönch Friedrich zu seinem Nachfolger¹²⁴. Ebenso hatte Abt Angelus von Reun zur Resignation des Abtes Albert Lindecker von Sittich im Jahre 1405 zwei Neuberger Mönche als Zeugen beigezogen, Bruder Friedrich, den nunmehrigen Abt von Zwettl, und Bruder Jakob, den ehemaligen Abt und nunmehrigen Senior von Neuberg¹²⁵.

Auch über die Konventmitglieder können wir den Quellen wieder einiges entnehmen. 1403 widmete Andreas Kurzmann, der zu dieser Zeit der Pfarrkirche von Spital vorstand, die Handschrift Nr. 1252 dem "ehrenwerten Herrn" Christian, der damals anscheinend Bursarius gewesen sein dürfte¹²⁶. Ein anderer Neuberger Profeß namens Franciscus aber kaufte im Jahre 1407 die Handschrift Nr. 246¹²⁷. Ob auch Albert, genannt Rychen, aus Erfurt in Thüringen, der 1400 die Handschrift Nr. 589 vollendete¹²⁸, sowie Petrus Sartor de Pulka, der 1411 die Handschrift Nr. 596 abschloß¹²⁹, Neuberger Mönche waren, geht aus den Schreibervermerken nicht eindeutig hervor.

Der sechste Abt, Christian von Pöllau, trat sein Amt, wie schon erwähnt, im Jahre 1412 an. Er war zweifellos ein äußerst tüchtiger Abt und wird von Fr. Heinrich Schäbel im Jahre 1428 — also zehn Jahre nach seinem Tod — als "Initiator omnium bonorum monasterii Novi-

montis" bezeichnet¹³⁰. Entgegen allen bisher vertretenen Ansichten muß hier jedoch festgestellt werden, daß die Wiederherstellung der Klostergebäude, der Neubau des Refektoriums und des herrlichen Brunnenhauses sowie die Errichtung der St.-Annen-Kapelle nicht sein Werk ist. Die diesbezügliche Eintragung im Neuberger Chronikon von 1627 erweist sich nämlich als ein Mißverständnis des Verfassers Johann Ludwig Holtz. Dieser beruft sich für seine Nachrichten über Abt Christian auf eine Bemerkung des Fraters Heinrich Schäbel. Die entsprechende Eintragung findet sich auch tatsächlich auf Folio 169 der Handschrift Nr. 856, schreibt aber alle oben aufgezählten Neubauten dem Abt Sigismund zu¹³¹.

Abt Christian wird letztmals am 22. Juli 1418 genannt und starb am 13. Oktober desselben Jahres¹³². Während er Abt ist, treten uns vier Mönche namentlich entgegen. Bruder Michael, dessen Vater Philipp Tafelmeister Herzog Ernst gewesen war, stiftete am 24. Februar 1415 einen Jahrtag auf dem Altar der Heiligen Dreifaltigkeit, für den er schon zuvor eine "Tafl" (= Tafelbild), einen Kelch und zwei Meßgewänder gespendet hatte¹³³. Johann Weinstayn verewigte sich im Jahre 1416 als Schreiber der Handschrift Nr. 669¹³⁴ und im gleichen Jahr trat Johannes Hausmanstetter aus Graz ins Kloster ein¹³⁵. Ungewiß bleibt, ob Friedrich Haylpeck aus Pällengriezzein Neuberger Konventuale war; er vollendete im Jahre 1413 die Handschrift Nr. 875¹³⁶.

Neubergs siebenter Abt hieß Sigismund. Er regierte das Stift von Ende 1418 bis Ende des Jahres 1428¹⁸⁷. Über seine Amtsführung sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. Im Jahre 1428 fügte nämlich Frater Heinrich Schäbel, der damals 61 Jahre alt und seit 41 Jahren Mönch war, der von ihm geschriebenen Handschrift Nr. 856 auch ein kurzes Verzeichnis der Neuberger Äbte bei. Am ausführlichsten berichtet die Notiz über Abt Sigismund. Von ihm schreibt Fr. Heinrich Schäbel, daß er mit Zunamen "Ortus", d. h. wohl "Gartner", hieß und aus Krieglach stammte. Er sei der zweite Gründer und der "Reparator" des Klosters Neuberg. Durch ihn seien das Refektorium, das Lavatorium (= Brunnenhaus), die Mauer um das Kloster und die St. Annen-Kapelle errichtet worden. Ebenso habe er den oberen sowie den inneren Hof zu Mürzsteg, die Häuser in Hallstatt, Fischau und Wien sowie den Mühlhof (bei Paierbach) und noch vieles andere wiederhergestellt. Aus diesem Grund werde er ein zweiter Stifter genannt¹³⁸.

Da Fr. Heinrich Schäbel zur Zeit des Abtes Sigismund lebte, sind seine Notizen als Augenzeugenbericht zu werten und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dem ansonsten so zuverlässigen Chronisten Johann Ludwig Holtz in diesem Fall ein Mißverständnis unterlaufen ist,

als er alle die genannten Bauten Abt Christian zuschrieb. Außerdem werden die Angaben Schäbels durch anderweitige Überlieferungen bestätigt¹³⁹.

Die Tüchtigkeit Abt Sigismunds scheint zahlreiche Jünglinge zum Eintritt ins Kloster Neuberg bewogen zu haben. Jedenfalls sind uns für das Jahr 1425 gleich die Namen von drei Neueintretenden überliefert: August Gerstner aus Ebenfurt, der später von 1453 bis 1469 Abt von Neuberg war, Johann aus Wien und Nikolaus Vilreich aus Neuberg¹⁴⁰. In Spital am Semmering aber wirkten im Jahre 1428 Peter Häsel und der Kaplan Leonhard¹⁴¹, von denen wir allerdings nicht mit Bestimmtheit wissen, ob sie Neuberger Mönche waren.

Wenn wir rückblickend alle Personalnachrichten überschauen, so können wir feststellen, daß an Stelle der 11 Konventualen, die P. Pirmin Lindner für die ersten hundert Jahre der Stiftsgeschichte nennen konnte, nunmehr zumindest 35 — einschließlich der nicht eindeutig zu klärenden Fälle sogar 41 — Neuberger Mönche dieses Zeitraumes namentlich bekannt sind.

Mit dem Jahre 1428 schließt nicht nur das erste Jahrhundert der Neuberger Stiftsgeschichte, sondern zugleich auch ein bedeutsamer Abschnitt in der baulichen Entwicklung des Klosters. Vom grünen Wasen auf war die Zisterze unter den Händen fleißiger Mönche langsam emporgewachsen, bis der Brand vom 1. Juli 1396 in wenigen Stunden vernichtete, was der Schweiß und das Können mehrerer Generationen errichtet hatten. Unverdrossen aber machten sich die "grauen Mönche" wieder an die Arbeit und unter Abt Sigismund konnten nicht nur die letzten Schäden des Klosterbrandes beseitigt, sondern mit der Errichtung der Klostermauer auch der Ausbau des Stiftes zu einem gewissen Abschluß gebracht werden. Die nachfolgenden Generationen konnten nunmehr darangehen, den Bau der noch immer unvollendeten Stiftskirche fortzuführen und schließlich glücklich zu vollenden. Fast genau 100 Jahre nach der Gründung hatte Abt Sigismund, der zweite Stifter, die Voraussetzungen für jene Blütezeit geschaffen, die nun für das Kloster Neuberg folgen sollte.

Anmerkungen

Für die wohlwollende Förderung dieser Arbeit möchte ich an dieser Stelle Sr. Gnaden, dem Hw. Herrn Konsistorialrat Karl Braunstorfer, Abt des Stiftes Heiligenkreuz, sowie ganz besonders auch dem Stiftsarchivar, Hw. P. Hermann Watzl, meinen aufrichtigen Dank sagen. Ebenso habe ich Herrn Staatsarchivar Dr. Sittich und Herrn Archivoberrevidenten Kraßler vom Steirischen Landesarchiv dafür zu danken, daß mir die Benützung des Spezialarchivs Neuberg ermöglicht wurde, obwöhles gerade neu geordnet wird. — ¹ F.S. Pichler hat in seiner Arbeit: "Die Habsburger Stiftung Cistercienser Abtei Neuberg in Stmk.", Wien 1884, die zeitgenössischen Quellen

nur teilweise herangezogen und konnte aus diesem Grund die Stiftsgeschichte nur in den gröbsten Umrissen darstellen. Unvergleichlich wertvoller ist die Arbeit von P. Pirmin Lindner: "Beiträge zur Geschichte des aufgehobenen Cistercienserstiftes Neuberg" (Cistercienser Chronik Jg. 16/1904). P. Lindner gibt nicht nur ein Verzeichnis der ihm bekannt gewordenen Neuberger Mönche, sondern bringt auch ein Verzeichnis aller das Kloster Neuberg betreffenden Arbeiten. — 2 Dr. R. Kohlbach: "Die Stifte Steiermarks". Graz 1953, S. 219-246. - 3 Kunstgeschichtliche Dissertation. Graz 1953. - 4 Darauf hat mich Herr Prof. Dr. A. Kern aufmerksam gemacht, der mir auch in zuvorkommendster Weise die Druckfahnen des 2. und 3. Bandes seiner Arbeit: "Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz" zur Verfügung gestellt hat. Hiefür sei ihm an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt, Dr. A. Kern: "Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz" Nr. 715. Auf der Innenseite des hinteren Einbanddeckels das Konzept der Gründungsurkunde. Das Fragment trägt auf der Rückseite die Aufschrift "Peragrapho". — 5 Der erste Zusatz enthält die Bestimmung, daß der Abt und die Mönche von Neuberg die Arbeiten mit den Hölzern und Holzstößen auf dem Mürzfluß nicht behindern sollten. Durch die zweite Randbemerkung wird den Mönchen das Burgrecht zu Hallstatt vermacht und ihnen jährlich 1 Pfund Fuder Salz verschrieben, das sie mautfrei in ihr Kloster führen dürfen. -6 Die Abschrift des Originals (LA Nr. 1962) nennt als Westgrenze die "alpes dictas Lan", das Konzept dagegen die "alpes dictas Prolaizz". - 7 Vermutlich war das Holz dieser Wälder für den Betrieb der Mürzzuschlager Eisenhämmer bestimmt. — 8 Vgl. dazu O. Pickl: "Die Herrschaft Hohenwang" in der ZdHV, f. Stmk. 45/1954, S. 58 f. _9 Ebd. S. 58. — 10 Ebd. S. 58. — 11 Orig.-Perg. LA, Nr. 1971. — 12 O. Pickl, a. a. O., S. 60 f. _ 13 Orig.-Perg. LA, Nr. 2036, 2036 a und b. — 14 Orig.-Perg. LA, Nr. 6691. — 15 Kopie LA 1509, August 24. — 16 Ein Urbarfragment von 1360 zählt an Einkünften "in dem tal zu dem Newnperig" auf: Pfenniggült 38 lb, Käsgült 20 lb 3 β 10 den. und für 10 Eimer Schmalz 10 lb = 68 lb 3 β 10 den. Im LA Archiv Neuberg. — 17 Laut Visitationsbericht von 1544 im LA Archiv Neuberg (= in Neuordnung begriffen). — ¹⁸ A. Dopsch: "Die lf. Urbare von NÖ und OÖ", S. 128 f. — ¹⁹ AÖG II von 1849. S. 542 f, Nr. 58; S. 548, Nr. 84; S. 549, Nr. 87; S. 550, Nr. 97. — 20 Orig. Perg. LA. Nr. 1755 c. — 21 Orig.-Perg. LA, Nr. 1965. — 22 Orig.-Perg. LA, Nr. 2039 a. — 23 Orig.-Perg. LA, Nr. 2044 und 2044 a; MG SS IX, S. 670. — 24 Kopie LA, Nr. 2047, vom 8. Juni 1333. — 25 Orig. Perg. LA, Nr. 2047 a. — 26 Vgl. Anm. 16. — 27 Laut Visitationsbericht von 1544, LA Archiv Neuberg. — 28 Vgl. dazu Sieger: "Die Grenzen NÖs," im Jahrbuch für Landeskunde von NÖ, 1. Jg. 1902, S. 169-227. - 29 Kopie im LA. Nr. 2225 b. — 30 Kopie im LA, Nr. 3116 b. — 31 Insert im Orig.-Perg. LA, Nr. 6521. — 32 Vgl. dazu Pirchegger in der ZdHV. 38/1947, S. 34 ff und zuletzt Appelt in der ZdHV 43/1952. — 33 Vancsa: "Geschichte von NÖ und OÖ", 2. Band 1927, S. 116 f. — ³⁴ Orig.-Perg. im LA, Nr. 1991 b. — ³⁵ Orig.-Perg. LA, Nr. 2001 b und Nr. 2016 c. — ³⁸ Vgl. dazu Pirchegger in ZdHV. 38/1947, S. 39 f. — ³⁷ Die Angaben über den Spitaler Präsentationsstreit verdanke ich Prof. K. Fluch, der freundlicherweise das entsprechende Kapitel seiner noch nicht abgeschlossenen Dissertation zur Verfügung gestellt hat, wofür ich ihm hier herzlichst danken möchte. — 38 Im Jahr 1403 wurde die Pfarre Spital durch den Neuberger Mönch Andreas Kurzmann versehen (Kern: Handschriften der Universitätsbibliothek Graz, Nr. 1253). Vgl. dazu auch Anm. Nr. 126. — 39 Visitationsbericht von 1544. — 40 Urk. vom 2. Oktober 1529 laut LA, Archiv Neuberg Quartakten. — 41 Visitationsbericht von 1544. — 42 LA Steueranschlagbücher 1516 Nr. 23 und 1542 Nr. 16. — ⁴³ Orig.-Perg. LA, Nr. 2260 d. — ⁴⁴ Kopie im LA, Nr. 2016 d. — ⁴⁵ Orig.-Perg. LA, Nr. 2128 c. — 46 Orig.-Perg. LA, Nr. 2186. — 47 Orig.-Perg. LA, Nr. 2491. — 48 Friedr. Walter: "Die Steuer des vierten Teiles geistl. Güter in NÖ (1529)" in Abhandlungen zur Geschichte und Quellenkunde der Stadt Wien, IV/1932, S. 196. — 49 Visitations-^{hericht} von 1544. — ⁴⁹a Die eingeklammerten Ziffern entsprechen der offiziellen Gülteinlage Neubergs. — 50 Dagegen vor der Quart die Gülten von Admont 3733 lb. Reun 1320 lb, Stainz 567 lb und Vorau 503 lb. — 51 Das "Chronikon Novimontis" (LA, Handschrift Nr. 891) wurde im Jahre 1627 von P. Johann Ludwig Holtz, dem späteren Abt Neubergs (1663-1671), verfaßt. Vgl. dazu R. Kohlbach: "Die Stifte Steiermarks", S. 220 f. — 52 Lang: "Acta Salzburgo-Aquilensia", Nr. 2418. — 53 Ebd. Nr. 98. — 54 Chronikon Novimontis LA, Hs 891, fol. 3. — 55 MG SS IX, S. 668 f. — 56 So P. Pirmin Lindner a. a. O. S. 1 ohne Quellenangabe. — 57 Kopie LA, Nr. 1964 a:dotem sufficientem duodecim monachis Deo ibidem servituris assignavit." —

58 P. Florian Watzl: "Die Cistercienser von Hlg.kreuz" 1898, S. 22 f., Nr. 139. -59 MG SS IX, S. 670. — 60 Orig.-Perg. LA, Nr. 2041, vom 2. Februar 1333. — 61 Er wird genannt 1337 (Geschichtsforscher II, S. 440); 1345, 25. Juli (LA 2262 b und d): 1365 (LA 2939 b); 1366 (LA 2968 a). — 62 Orig.-Perg. LA, Nr. 1989 b. — 63 Orig.-Perg. LA, Nr. 1991 e. - 63a Othmar Pickl: "Zum 625. Jahrestag der Gründung des Klosters Neuberg" in BlfH 26/1952, S. 92. — 64 Orig.-Perg. LA, 2025 a. — 65 Chronikon LA. Hs 891, fol. 34: "... prope ostium... forsan primus abbas huius loci sepelibatus, ut ex superposita lapide colligere potui." — 66 MG SS IX, S. 670. Zuletzt wird Aht Simon am 24. Juni 1369 urkundlich genannt (LA 3053); als sein Todestag ist uns der 20. März überliefert (LA, Hs 891, fol. 8; Nekrolog Reun, 19. März), sein Nachfolger ist erstmals am 24. April 1371 bezeugt (LA 3106). Sein Todesjahr ist also 1370, wahrscheinlicher aber 1371. — 67 Österr. Geschichtsforscher II, S. 425. — 68 Darüber berichtet uns Orig.-Perg. LA, Nr. 2234 b. Laut Österr. Geschichtsforscher II, S. 440 f. wurden dem Bruder Heinrich von Neuberg im Jahre 1337 von der Sieden zu Aussee zu vier Terminen insgesamt 150 lb ausbezahlt, was allerdings nur einem Betrag von 100 Silbermark entspricht, wenn es sich um Grazer Pfennige handelt. - 69 1334. August, 15 .- 22., verlieh Bischof Werntho von Bamberg allen Besuchern des Klosters Neuberg einen Ablaß (Orig.-Perg. im Diözesan-Archiv); 1338, 5. Februar, verlieh Erzbischof Friedrich von Salzburg der Kapelle in Neuberg einen Ablaß (Orig. Perg. LA. Nr. 2117 a). — 70 MG SS IX, S. 671. — 70a So wurde z. B. die Schenkung des Kornzehents im Mürztal durch Herzog Otto vom 19. März 1338 (LA 2120) erst am 30. April 1339 durch Herzog Albrecht II. vollzogen (LA 2135 h). — 71 Kopie LA, Nr. 2210 a. vom 21. September 1342. — 72 Orig.-Perg. LA, Nr. 2234 b. — 73 Der Altar des Kapitelsaales war "Allen Heiligen" geweiht (Chronikon LA, Hs 891, fol. 7: consecratum est capitulum cum suo altari... specialiter autem in honorem SS Omnium.) Ebenso spricht auch die Urkunde vom 1. Mai 1347 (LA 2319 a) vom aller heiligen alter in dem capitel". Der Kapitelsaal entspricht also keineswegs der Sophienkapelle, wie Frau Dr. Mayer meint (a. a. O. S. 9). Die Sophienkapelle lag rechts vom Kapitelsaal zwischen diesem und dem Lokutorium. Kopie im LA, Nr. 2238. — 74 Die Weihe der "oberen Kapelle" erfolgte am ersten Sonntag nach Epiphanie (11. Jänner 1344). Keinesfalls handelt es sich hiebei um die Weihe der Neuberger Hallenkirche, wie bis in die jüngste Zeit immer wieder angenommen wurde. Der Ausdruck "obere" Kapelle berechtigt zur Vermutung, daß es sich um die Vorläuferin der Grünangerkirche handelt, die ja noch im Jahre 1544 als "unser Frauen Kirche, im Oberhof beim Kloster gelegen", bezeichnet wird (Visitationsbericht 1544 LA, Hs Nr. 1229, S. 262). -75 MG SS IX, S. 674. — 76 Ebd. S. 674 ff. Vgl. auch Pirchegger: "Geschichte der Steiermark" 2, S. 311. 77 Orig.-Perg. LA, Nr. 2260 d, 2489 usw. — 78 Kopie LA, Nr. 2725 a. — 79 Dr. Inge Mayer a. a. O. S. 65 f. — 80 Vgl. unten Anm. 90. — 81 A. Kern a. a. O. Hs. Nr. 1289. — 82 Am 24. Juli 1333 stiftete er einen Jahrtag (LA 2048b); daß er der Lohnmeister von 1345 (LA 2262 b und d) ist, ergibt sich aus dem Archivvermerk der Urkunde LA, Nr. 2728 d. vom 2. Februar 1360, in dem er "Lonher" genannt wird. — 83 Lang a. a. O. Nr. 654. — 84 Die Nummern der Handschriften nach A. Kern: "Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz." — 85 Ebd. — 86 Ebd. — 87 Die Einkünfte der Vikarpfründe werden 1391 mit 35 Silbermark (LA 3736), 1394 mit 60 Silbermark angegeben. Die Einnahmen des Klosters beliefen sich im gleichen Jahr samt diesen 60 Mark angeblich auf 200 Silbermark (LA 3811). — 88 Jedenfalls erteilte Papst Gregor XI. am 23. März 1373 dem Bischof von Brixen einen entsprechenden Auftrag (Lang a. a. O. Nr. 922). — 80 Vgl. weiter unten. — 90 So in den Urkunden vom 17. Juli 1393 (LA 3783) und vom 18. Mai 1394 (LA 3811) "pro complemento edificiorum". — 91 P. Heinrich Schäbel in seinem Äbteverzeichnis, Kern a. a. O. Nr. 856, fol. 169, und Chronikon LA, Hs 891, fol. 8. — 92 Orig.-Urk. LA, Nr. 3515 a und Nr. 3589 c. — 93 Urk. LA, Nr. 3544. Der Erzbischof von Salzburg befiehlt, den Ulrich von Klagenfurt in den Besitz der Spitaler Pfarrkirche einzuführen, weil ihm der Abt von Neuberg nach der Resignation des bisherigen Rektors dieser Kirche innerhalb eines halben Jahres keinen geeigneten Mann vorgeschlagen habe. -94 P. Pirmin Lindner a. a. O. S. 5; Nekrolog von Reun. — 95 Nummern nach A. Kern a. a. O. — 96 Orig.-Perg. LA, Nr. 3667. — 97 Orig.-Perg. LA, Nr. 3836. — 98 Vgl. Anm. 37 und 38. — 99 Dies berichtet P. Heinrich Schäbel (Kern a. a. O. Hs Nr. 850 fol. 169): "Sub regimine ipsius (des Abtes Jakob) factum fuit incendium tocius monasterii...et villa nostra... Czwerndorff et alia bona monasterii fuerunt alienata.

Et hoc magnum dampnum intulit monasterium." - 100 MG SS IX, S. 677, und Chronikon LA, Hs 891, fol. 8'-9. - 101 Kern a. a. O. Hs. Nr. 856, fol. 169: "Quartus (abbas) frater Jacobus, qui fuit depositus." — 102 Kopie LA, Nr. 4245 b. — 103 Nekrolog Renn. - 104 Er berichtet 1428, daß er vor 41 Jahren ins Kloster eingetreten sei (Kern a. a. O. Hs Nr. 856, fol. 169). — 105 Kern a. a. O. Hs Nr. 1254; geschrieben 1306. Über Andreas Kurzmann vgl. auch Stammler, Verfasserlexikon. Freundlicher Hinweis von Prof. A. Kern. - 106 Orig.-Perg. LA, Nr. 3716 a. - 107 Orig.-Perg. LA. Nr. 3769 a. — 1072 Wird in der Hs Nr. 648 (Kern a. a. O.) zu den Jahren 1401 und 1408 mehrfach erwähnt. — 108 MG SS IX, S. 677. — 109 Kern a. a. O. — 110 Die urkundliche Nennung eines Abtes Christian am 16. Oktober 1397 (LA 3924) muß solange als irrtumlich angesehen werden, als keine weiteren stichhältigen Beweise gefunden werden. Die Nennung steht nämlich im absoluten Widerspruch zu allen überlieferten Nachrichten. Erhard Krakauer wird als Abt erstmals am 9. November 1399 genannt (LA 3997 a). — 111 Orig.-Perg. LA, Nr. 3981 a. — 112 Kopie LA. Nr. 3941. - 113 O. Pickl: "Geschichte der Pfarre Mürzzuschlag im Mittelalter." Aus Archiv und Chronik, IV. Jg./1951, S. 160 f. - 114 Orig.-Perg. LA, Nr. 4190. -115 Visitationsprotokoll im LA, Archiv Neuberg. Unter den Meßstiftungen auch "eine Meß für Friedrich von Fladnitz, die er gestifft hat in aller gelaubigen seelen capellen". — 116 Die Länge der Kapelle betrug etwa 6 m; die ehemalige Abschlußmauer ist heute noch in der jetzigen Wand zu erkennen. — 117 Orig.-Perg. LA. Nr. 4158. 1416 stifteten die beiden "zw unser chappell im Chreutzgankeh zenächst des redhaus" noch einen Jahrtag und eine ewige Messe (LA 4623 b). Die Lage der Sophienkapelle wird durch das Chronikon (LA Hs 891, fol. 44) eindeutig bestimmt: inter capitulum et locutorium." Der heutige Durchgang entspricht also keineswegs einem ehemaligen Aufgang zum Dormitorium bzw. dem Parlatorium, wie Frau Dr. Inge Mayer (a. a. O. S. 84) vermutet. — 118 Damit zeigt Neuberg an dieser Stelle weitgehende Übereinstimmung mit Heiligenkreuz, wo sich rechts an das Kapitel die "Totenkapelle" anschließt, neben der sich der Ostdurchgang befindet. — 119 Kern a. a. O. Hs Nr. 356, fol. 169: "Quintus abbas Erhardus dictus Krackauer de nova civitate qui etiam fuit depositus." — 120 Orig.-Perg. LA, Nr. 4477. — 121 Orig.-Perg. LA, Nr. 4518. — 122 Orig.-Perg. LA, Nr. 4651. — 123 Kopie im LA, Nr. 4716 b. — 124 Fraß: "Urk. und geschichtl. Notizen, Stift Zwettl", III. Heft, 424. Friedrich erwies sich indes später als unwürdiger Abt, so daß Abt Angelus von Reun im Jahre 1423 als Visitator gegen ihn einschreiten mußte. (Gasparitz in MdHV f. Stmk., 45, 1897, S. 99 f.) — 125 Kopien LA, Nr. 4226, 4245 b. — 126 Kern a. a. O. — 127 Ebd. — 128 Ebd. — 129 Ebd. — 130 Kern a. a. 0. Hs. 856, fol. 169. — 131 Siehe Anm. 138. — 132 Letzte Nennung Orig.-Perg. LA. Nr. 4699 a und b. Todestag im Chronikon (LA Hs. 891, fol. 9). — 133 Orig. Perg. LA Nr. 4582 a. — 134 Kern a. a. O. — 135 Ebd. Hs. Nr. 1385. — 136 Ebd. — 137 Erste Nennung Ende 1418 (LA 4716b); letzte Nennung 1428, 14. August (LA 5163b). Abt Sigismund starb an der Pest (Chronikon LA, Hs Nr. 891, fol. 9). - 138 Kern a. a. O. fol. 169: "Septimus dominus Sigismundus abbas, ortus de Chruelako, fundator et reparator monasterii Novimontis secundus a fundatore. Nam Refectorium, Lavatorium, murum per monasterium, capellam Sancte Anne in monticulo prope monasterium, curiam superiorem et interiorem, quae dicitur Mürzsteg, domum in Halstat, domum in Vischach, domum in Wyene, domum in Mülendorff et alia multa digne et laudabiliter expedivit." — 139 So haben sich die Baurechnungen über das Haus in Hallstatt aus den Jahren 1419 und 1420 bis heute erhalten (LA, Archiv Neuberg, Exhandschrift Nr. 3372); desgleichen die Nachricht, daß sich Abt Sigismund am 12. Dezember 1426 wegen des Baues der St.-Annen-Kapelle mit dem Pfarrer von Mürzzuschlag verglichen habe (Regest in der Neuberger Exhandschrift Nr. 1028, fol. 148', im LA). — 140 Chronikon LA, Hs 891, fol. 9. — 141 Kern a. a. O. Hs. Nr. 604 und 856.